

Buchbesprechungen

MADER, B. (2018): **Die Prähistorische Kommission der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften 1878–1918.** – Mitteilungen der Prähistorischen Kommission, **86**, 609 S., illustriert, Wien (Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften).

ISBN: 978-3-7001-7768-5

Preis: 149,00 €

<https://verlag.oeaw.ac.at/die-praehistorische-kommission-kaiserlichen-akademie-wissenschaften-1878-1918>

Im Fokus der Arbeit – sie ist als Opus Magnum zu bezeichnen – steht die umfassende Aufarbeitung der Geschichte der Prähistorischen Kommission der Akademie der Wissenschaften (ÖAW) von deren Gründung (1878) bis zum Ende des Ersten Weltkrieges (1918). Interessant ist in dem Kontext auch die Vorgeschichte der Kommission, über die ausführlich berichtet wird und einen wichtigen Beitrag zur Wissenschaftsgeschichte des 19. Jahrhunderts darstellt.

Der Antrag zur Gründung erfolgte am 3. April 1878 von Seiten der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse. Federführend waren Ferdinand von Hochstetter (1829–1884), Franz von Hauer (1822–1899) und Eduard Suess (1831–1914). Die drei Erdwissenschaftler zeigen einmal mehr die engen Querverbindungen der „ersten Generation der „Prähistoriker““ zur Geologie, zur Paläontologie und zur Prähistorie. So mag es auch nicht verwundern, dass nach Gründung der Kommission diese zunächst innerhalb

der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse angesiedelt war und erst acht Jahre später durch Einbeziehung der philosophisch-historischen Klasse zur gemeinsamen Kommission der ÖAW wurde. Begründer und Obmann war Ferdinand von Hochstetter, der 1884 überraschend starb, sein interimistischer Nachfolger wurde Franz Steindachner (1834–1919), ehe Franz von Hauer neuer Obmann wurde.

Die Autorin hat nach umfangreichen Studien alle bis 1918 aktiven Forscher mit Kurzporträts erfasst, die ab Seite 71 dargestellt werden. Den Hauptteil des Buches (ab Seite 103) nimmt der Katalog der Ausgrabungen ein. Die Gliederung erfolgt nach geografischen Gesichtspunkten, zunächst nach Ländern (Böhmen, Mähren, Ungarn, Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg, Steiermark, Süsteiermark, Krain und Küstenland). Innerhalb der Länder gibt es eine alphabetische Ordnung. Bei den Orten wird jeweils der Zeitraum der Grabungen, der Grabungsbereich, der Leiter der Grabungen, die Subvention, das Ergebnis, das Fundmaterial, dessen Verbleib, die Grabungsgeschichte, die Quellen und schließlich die Fachliteratur angeführt. Abbildungen ergänzen diese Einzeldarstellungen. Orts- und Personenregister runden dieses große und großartige Werk ab, das einmal mehr einen Meilenstein innerhalb der ÖAW darstellt und auch in Zukunft ein wichtiges Nachschlagewerk sein wird.

THOMAS HOFMANN



RIOSMENA-RODRÍGUEZ, R., NELSON, W. & AGUIRRE, J. (Eds.) (2017): **Rhodolith/Maërl Beds: A Global Perspective.** – Coastal Research Library, **15**, 368 S., illustriert (Springer).

Hard Cover: ISBN 978-3-319-29313-4; Preis: 164,99 €

Soft Cover: ISBN 978-3-319-80539-9; Preis: 164,99 €

E-Book: ISBN 978-3-319-29315-8; Preis: 118,99 €

<https://www.springer.com/de/book/9783319293134>

This book, volume 15 in the series „Costal Research Library“, has three major parts, each consisting of several chapters. Part I („The role of Rhodolith/Maërl Beds in modern Oceans“) has four chapters focusing aspects like: „Natural History of Rhodolith/Maërl Beds“, or: „Coralline Algae as Records of Past Climatic and Environmental Conditions“. As a definition we will read at page 4: „*Rhodolith/Maërl Beds are living and death aggregations of free-*

living non-geniculate coralline algae that cover extensive benthic areals in recent oceans and are common in fossil deposits.“ Fossil coralline algae are ideal for palaeoenvironmental proxies, details are listed at page 28f. Coralline algae show four orders of bandings (p. 35). About elemental and isotopic proxies the reader will find some relevant information about Magnesium, Strontium, Barium, Lithium, Uranium (p. 40–44) and isotopes from Oxygen, Carbon and Magnesium (p. 44–48).

Furthermore information is presented about „Effects of Ocean Warming and Acidification on Rhodolith/Maërl Beds“ (p. 55–85) and the „Economic Importance of Coralline Carbonates“ (p. 87–104). In this chapter, the importance of coralline-algal limestone as building stone, as well as raw material for the cement industry is lined out. Since Roman times we find coralline-algal limestones as impor-

tant materials in many buildings of Central and Eastern Europe. These limestones may have 1 to 5 % of silicate (p. 90). Important types are the „Leithakalk“ (p. 89), or the „Perlato Coreno“ (p. 89).

The second part („The Role of Rhodolith/Maërl Beds in Historic Oceans“, p. 105–261) has five chapters, entitled as: „Rhodoliths and Rhodolith Beds in the Rock Record“ (p. 105f.), „Re-sedimented Rhodoliths in Channelized Depositional Systems“ (p. 139f.), „Neogene Rhodoliths in the Mediterranean Basins“ (p. 169f.), „Oligocene Rhodolith Beds in the Central Mediterranean Area and Taphonomic Range“ (p. 195f.) and „Sedimentary Dynamics of Modern and Fossil Rhodolith Beds: Macaronesian Realm (North Atlantic Ocean)“ (p. 221f.). Here we find information of the fossil record, which dates back some 140 MA ago (p. 106), about the classification (p. 112f.), about their role in history living in low latitudes and their role in sequence stratigraphy (p. 125f.). We learn at page 126: „*The best conditions for rhodolith bed formation and persistence are relatively low-moderate water hydrodynamic, good oxygenation,*

and low sedimentation rate.“ Such conditions are typical in the inner and outer zones of carbonate ramps (p. 174).

Part III (p. 262–359), which consists of chapters 10 to 15 covers the conservation status of Rhodolith/Maërl at major ocean basins, such as the North Atlantic with his rhodolith beds (p. 265f.), the Mediterranean Sea (p. 281f.), the South Atlantic (p. 299f.), the Eastern Pacific (p. 319f), the Western Pacific (p. 335f) and finally the South Pacific (p. 349f). In the North Atlantic, we find 13 species (p. 266), in the Mediterranean region 125 rhodolith bed locations could be identified (p. 285). The South Atlantic Ocean turns out as the largest continuous latitudinal region with rhodoliths (p. 300). In the Eastern Pacific (p. 320), 36 morphospecies of total 11 genera were found. From the South Pacific, including Australia and New Zealand, ten genera are reported (p. 350).

This book is warmly recommended to all persons working with recent and fossils coralline algae, for biologists, paleontologists as well as for sedimentologists.

THOMAS HOFMANN



GOSTENTSCHNIGG, K. (2018): **Wissenschaft im Spannungsfeld von Politik und Militär. Die österreichisch-ungarische Albanologie 1867–1918.** – 828 S., illustriert (Springer).

Soft Cover: ISBN 978-3-658-18910-5; Preis: 92,51 €

E-Book: ISBN 978-3-658-18911-2; Preis: 69,99 €

<https://www.springer.com/de/book/9783658189105>

Der Historiker, Albanologe, Germanist und Übersetzer Kurt Gostentschnigg (Jahrgang 1965) hat mit diesem Buch, seiner Dissertation, ein Werk vorgelegt, das die engen, aber viel zu wenig bekannten Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und Albanien darlegt.

Das umfangreiche Buch gliedert sich in vier Themenbereiche („Felder“), die wie folgt zu nennen sind: Das Wissenschaftliche Feld (S. 45–244), das Politische Feld (S. 247–437), das Militärische Feld (S. 439–517) und das Austrophilen Feld (S. 519–610). Auf den Seiten 613 bis 726 folgt „Die Interaktion der Felder“, ehe es zur Conclusio (S. 729–760) geht: „Das Feld der Macht als Motor für Kulturimperialismus mittels struktureller und kultureller Gewalt“.

Exemplarisch sei Franz (ungarisch: Ferenc) Nopcsa (1877–1933) herausgegriffen, der zunächst kurz vorgestellt wird (S. 57), ehe im Kapitel „Die Leistungen der wichtigsten österreichisch-ungarischen Wissenschaftler“ seine Verdienste in einem breiteren Licht gewürdigt werden. Nopcsa war, und das ist das Verdienst des Autors dies zu zeigen, vom Typus her ein Universalgelehrter, der etwa über Vor- und Frühgeschichte über die Neuere Geschichte bis zur Rechtsgeschichte arbeitete.

Von Bedeutung sind hier seine Werke „Zur Geschichte der Kartographie Nordalbaniens“ und „Aus Šala und Klementi. Albanische Wanderungen“ (S. 184). Zur Herkunft der Al-

baner sei auf Nopcsas Arbeiten „Sind die heutigen Albanesen die Nachkommen der alter Illyrer?“ und „Thrakisch albanische Parallelen“ verwiesen. Ebenso wichtig ist seine Arbeit „Die Bergstämme Nordalbaniens und ihr Wohnheitsrecht“ (S. 185). Betreffend Rechtsgeschichte sei auf „Beitrag zur Statistik der Morde in Nordalbanien“ und „Das katholische Nordalbanien“ verwiesen (S. 186). Im Bereich Ethnologie sei auf Nopcsas Werk „Haus und Hausrat im katholischen Nordalbanien“ von 1912 hingewiesen (S. 202). Ein Meilenstein im Bereich der Geowissenschaften ist „Geographie und Geologie Nordalbaniens“.

Zu seiner Person bemerkt Gostentschnigg: „*Nopcsa nahm zumindest phasenweise schon vor dem Ersten Weltkrieg und vor allem während der ersten beiden Kriegsjahre, als er Kommandant einer albanischen Freiwilligentruppe war, sowohl am Politischen als auch Militärischen Feld teil und ist daher sowohl dem politisch-wissenschaftlichen als auch militärisch-wissenschaftlichen Mischtyp zuzurechnen.*“ (S. 235). Er war finanziell unabhängig („*Nopcsa war aufgrund des elterlichen Guts Szacsal bei Hátszeg in Siebenbürgen bestimmt einer der materiell und finanziell abgesichertsten Albanologen der Monarchiezeit.*“ [S. 235]), umfassend gebildet („*...verfügte er als Absolvent des Geologie- und Paläontologiestudiums an der Universität Wien und Kenner fast aller Balkansprachen sowie durch seine erfolgreiche Karriere als Paläontologe, Geologe und Erforscher des exotischen Albanien auch über beträchtliches Kulturelles Kapital*“ [S. 235]) und gut vernetzt („*Durch seine vielfachen verwandtschaftlichen Verbindungen zum ungarischen Adel konnte er sich eines gigantischen Beziehungsnetzes erfreuen, das ihm alle Türen öffnete.*“ [S. 235]).

Im Bereich „Politisches Feld“, das hier nur kurz erwähnt werden soll, geht es um die Rolle der Außenpolitik. Dieses steht mit dem „Militärischen Feld“, wo Franz Conrad von Hötzendorf (1852–1925) als wichtige Person zu nennen ist,

und dem „Austrophilen Feld“ in einem komplementären Verhältnis. Daraus ergibt sich, dass diese drei Felder nur in Bezug aufeinander verstanden werden können (S. 441).

Betreffend Interaktion der Felder lesen wir: „*Theoretisch lassen sich natürlich Grenzen ziehen, aber die Wirklichkeit sieht anders aus. Die gegenseitigen Einflüsse zwischen den Feldern sind, wenn schon nicht bewusster, so doch wenigstens unbewusster Natur. Dieses Phänomen lässt sich im vorliegenden Fall sogar ganz gut an der Multifunktionalität von konkreten Personen festmachen: Hahn, Ippen, Nopcsa, Thallóczy, Seiner, Veith, Praschniker und Pekmezi, um nur diese paar Beispiele zu nennen, schlüpfen je nach Betätigungsfeld in ihre Rollen als Wissenschaftler, Politiker, Diplomat, Agent, Offizier und Brückenkopf- bzw. Austrophilen-Akteur, wobei die gerade aktuelle Funktion in den Vordergrund rückte, während die anderen Funktionen latent im Hintergrund verweilten, um je nach Interessenslage abgerufen zu werden. Jeder von diesen Multiakteuren hat*

te neben seinen wissenschaftlichen Interessen auch stets seine anderen – seien es politische, militärische, diplomatische oder patriotisch-nationalistische – Interessen und umgekehrt im Auge.“ [S. 616].

Die Interessen von Österreich-Ungarn lagen freilich nicht allein auf dem Gebiet der Wissenschaft, sondern vielmehr darin „... seinen politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Einfluss auf das kleine Land an seiner südlichen Peripherie zu sichern und zu vergrößern.“ [S. 741].

Fazit: Eine sehr gelungene, umfassende und interdisziplinäre Darstellung, die einmal mehr die engen Wechselwirkungen zwischen den verschiedenen Feldern zeigt und belegt, dass jeder Bereich mit dem anderen in Interaktion steht. Faszinierend ist es, vor allem den einzelnen Akteuren in diesem Umfeld zu folgen, was dem Autor in treffender Weise gelungen ist.

THOMAS HOFMANN



RIEDL-DORN, C. (2019): **Ein uomo universale des 19. Jahrhunderts und sein wissenschaftliches Netzwerk.** Stephan Ladislaus Endlicher und seine Korrespondenz mit Wissenschaftlern seiner Zeit. – Schriften des Archivs der Universität Wien, **26**, 1.117 S., illustriert, Wien (V&R Unipress, Vienna University Press).

Buch: ISBN 978-3-8471-0918-1; Preis: 130,00 €
E-Book: ISBN 978-3-8470-0918-4; Preis: 110,00 €
<https://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com/themen-entdecken/geschichte/geschichte-der-fruehen-neuzeit/48862/ein-uomo-universale-des-19-jahrhunderts-und-sein-wissenschaftliches-netzwerk?c=1541>

Stephan Ladislaus Endlicher, Botaniker, Sinologe und Bibliothekar, wurde 1804 in Preßburg geboren und verstarb im März 1849 in Wien. Ausgehend von einem Teilnachlass, bestehend aus 463 Briefen (von 93 Absendern), der sich im Naturhistorischen Museum in Wien befindet, hat die Autorin, Leiterin der Abteilung Archiv für Wissenschaftsgeschichte am Naturhistorischen Museum in Wien, die ungewöhnliche Vielseitigkeit des relativ früh, mit 45 Jahren verstorbenen Wissenschaftlers nachgezeichnet.

Zunächst (S. 9–38) wird die Person Endlicher und seine Familie dargestellt. Endlicher heiratete 1810 die 1810 in Berlin geborene Isidora Marie Cäcilie Kunigunde Müller, deren Taufpaten unter anderem der deutsche Schriftsteller Achim von Arnim (1781–1831), der deutsche Dramatiker Heinrich von Kleist (1777–1811) und Henriette Vogel (1780–1811) waren. Endlicher verfügte über gute Beziehungen zum kaiserlichen Hof und unterrichtete Kaiser Ferdinand I (1793–1875).

Der nächste Part (S. 39–192) befasst sich mit Endlicher und der k. k. Hofbibliothek, wo er ab 1828 als Praktikant zu arbeiten begann. Die Versammlung der Deutschen Naturforscher und Ärzte im September 1832 (S. 48–50), an der unter anderem auch Fürst Metternich (1773–1859) teilnahm, bot ihm Gelegenheit, sein persönliches Netzwerk

auszubauen. In Exkursen werden hier die relevanten Briefe im Zusammenhang mit seinen Tätigkeiten an der k. k. Hofbibliothek, aber auch in den Kontext der Ostasienwissenschaften gebracht. Christa Riedl-Dorn schildert ausführlich das Umfeld und den Kontext, was zu einem tieferen Verständnis der Briefe führt. In Kapitel 4 werden Endlicher und die bildenden Künstler (S. 193–220) beleuchtet. Das Herzstück ist das nächste Kapitel, „Endlicher und die Botanik“ (S. 221–954). Hier wird nicht nur das Naturalienkabinet vorgestellt, sondern unter anderem auch die Geschichte der Botanik in Österreich vor Endlicher (S. 230f.), Endlichers Stellung in der Geschichte der Botanik (S. 232f.) seine Schriften zur Botanik (S. 241ff.), seine Lehrtätigkeit an der Universität Wien (S. 280ff.) und seine Bedeutung als Förderer der Wissenschaften (S. 291ff.). Die Briefe der Naturwissenschaftler an Endlicher (S. 300–927) sind alphabetisch gereiht. Zunächst werden die Verfasser der Briefe vorgestellt, ehe die Briefe, mit Kommentaren und Fußnoten bereichert, folgen.

Von besonderem Interesse ist der Abschnitt „Akademie der Wissenschaften“ (S. 959–986), zumal Endlicher zu den Mitbegründern der Akademie im Jahr 1847 gehört und im nächsten Jahr wieder austritt; Details dazu, die insbesondere das gespannte Verhältnis von Endlicher und Joseph von Hammer-Purgstall (1774–1856), den ersten Präsidenten der Akademie, betreffen, sind auf den Seiten 971 bis 975 ausgeführt.

Schlussendlich folgen Kapitel, die Endlicher und die Revolution 1848 thematisieren (S. 987–1008) sowie Endlichers Tod und seine Nachwirkungen (S. 1009–1034). Hier ist über finanzielle Sorgen Endlichers zu lesen, über Mutmaßungen zu seinem Tod, wo gemunkelt wurde, er könnte Suizid begangen haben. Diese Umstände führten dazu, dass viele aus seinem Umfeld ihre, zunächst sehr hohe und wertschätzende Meinung über ihn revidierten. Dies hatte für seine Witwe und Schwiegermutter, die dann beide verarmten, verheerende Folgen.

Abschließend fasst Riedl-Dorn zusammen (S. 1035ff.): „Endlicher hatte den großen Vorteil, dass er durch seine Stellungen sowohl an der k. k. Hofbibliothek (der heutigen Österreichischen Nationalbibliothek) wie auch am k. k. Hof-Naturalienkabinet, dem Vorläufer des Naturhistorischen Museums in Wien, direkten Zugriff auf Bücher und Kollektionen von Pflanzen hatte, die der Mehrzahl seiner Fachkollegen nicht ohne Weiteres zugänglich waren. [...] Für Endlichers eigene Arbeiten waren der internationale Tausch von Pflanzen mit botanischen Gärten, die Überlassung von Herbar-Dubletten und die Zusendung von Beschreibungen neu entdeckter Arten und Gattungen von größter Bedeutung. [...] Einen unglücklichen Verlauf nahmen für ihn die Ereignisse im Zuge der Revolution von 1848, wofür ihn beide Seiten einerseits wegen seiner Verbindungen zum Hof, andererseits wegen seiner bekannten liberalen Gesinnung in Anspruch nahmen. Dies führte letzten Endes dazu, dass er sich beiden Seiten verdächtig machte und von ihnen fallen gelassen wurde. [...] Er verlor unter dem neuen Regime Einfluss und Ämter, da er mit der

Abdankung von Kaiser Ferdinand I. nicht länger von oben her unterstützt wurde. Dieser Umstand wie seine missliche finanzielle Situation mögen in erster Linie Gerüchten um seinen angeblichen Selbstmord Nahrung geliefert haben. Interessant erscheint, wie die Gelehrtenwelt auf Endlichers Tod reagierte: wird er anfangs für sein Werk gelobt, „wussten“ nach Fenzls „näherer Erläuterung“ zum Ableben Endlichers einige seiner Fachkollegen auf einmal, welcher „Schurke“ er gewesen wäre.“

Fazit: Ein Opus Magnum im wahrsten Sinn des Wortes (1.117 Seiten mit 4.013 Fußnoten), das Einblick in die Gelehrtenwelt der (Natur-)Wissenschaften in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts gibt. Somit ist das breit angelegte, penibel recherchierte und bestens edierte Buch weit mehr als „nur“ eine Darstellung einer faszinierenden Person (*uomo universale*), es ist ein Einblick in die Gelehrtennetzwerke, ein Abbild der Wissenschaftskommunikation in der Zeit des Biedermeier.

THOMAS HOFMANN



MATIS, H. & REITER, W.L. (Hrsg.) (2018): **Darwin in Zentraleuropa – Die wissenschaftliche, weltanschauliche und populäre Rezeption im 19. und frühen 20. Jahrhundert.** – Ignaz-Lieben-Gesellschaft: Studien zu Wissenschaftsgeschichte, Band 2, 480 S., Wien.

Buch: ISBN: 978-3-643-50898-0; Preis: 49,90 €

E-Book: Preis: 44,90 €

<http://www.lit-verlag.de/isbn/3-643-50898-0>

Vorliegendes Buch ist der 2. Band der von der Ignaz-Lieben-Gesellschaft herausgegebenen Reihe „Studien zu Wissenschaftsgeschichte“. Grundlage dafür war ein zweitägiges Symposium im November 2017, in dessen Rahmen 15 Referentinnen und Referenten die Frage der Darwin-Rezeption in Zentraleuropa und insbesondere in Deutschland und den Ländern der einstigen Monarchie beleuchteten. In einem einleitenden Essay beschreibt Herbert Matis die Bedeutung Darwins, dessen Evolutionstheorie weit über die Naturwissenschaften hinausging. Johannes Feichtinger geht der Frage nach „Krisis des Darwinismus – Darwin und die Wissenschaften des Wiener Fin de Siècle“ und kommt zu dem Schluss, „dass sich in Wien um 1900 die Evolutionslehre in den Wissenschaften völlig durchgesetzt hat. Blenden wir 40 Jahre zurück, finden wir bei Marianne Klemuns Artikel („Indifferentismus (ist) der Haupthemmschuh des Fortschrittes“) die Lage in Wien um das Jahr 1860. Klemun, die Franz von Hauer, Franz Unger und andere Forscherpersönlichkeiten beleuchtet, im Originalzitat: „Die Auseinandersetzung mit Darwin im Wien der 1860er Jahre ließ sich in dem Spannungsbogen von Befürwortung und Skepsis positionieren, sie basierte gleichzeitig auf generellem Anspruch der Theorie als Ganzem und Kritik in unterschiedlichsten Detailfragen.“ Die vorher genannten Arbeiten sind in Teil I, „Die wissenschaftliche Rezeption“, enthalten. Ebenso sind hier Länderbeiträge enthalten, darunter die Darwin-Rezeption in Deutschland (Eve-Marie Engels), die Rezeption von Darwin in Tschechien im

19. und frühen 20. Jahrhundert (Tomáš Hermann) und dann die Darwin-Rezeption in Kroatien (Josip Balabanic). Teil II, „Die weltanschauliche Rezeption und der Kulturkampf“, vereint folgende Beiträge: „Die Ordnung der Welt und ihre Bedrohung durch den Zufall. Die Theorie Darwins im Urteil deutscher Philosophieprofessoren des 19. Jahrhunderts“ (Kurt Otto Bayertz), dann „Darwinismus in der österreichischen Literatur, 1859–1914“ von Werner Michler, weiters „Die Darwinsche Evolutionstheorie im Spiegel sozialdemokratischer Rezeption in Deutschland und Österreich vor 1933/34“ von Richard Saage. Es folgt weiters der Beitrag von Lenka Ovčáčková über die Rezeption des naturwissenschaftlichen Monismus von Haeckel im tschechischen Kulturraum. Klaus Taschwer schreibt über „Darwin und die frühe Eugenik in Wien. Wie und warum der Soziallamarckismus in Österreich die biopolitischen Diskussionen rund um den Ersten Weltkrieg bestimmte“ und spannt den Bogen zum Soziologen Rudolf Goldscheid und zum Biologen Paul Kammerer.

Der III. Teil, „Öffentlicher Diskurs und populäre Rezeption“, vereint Artikel von Gabriele Melischek und Josef Seethaler („Die Darwin-Rezeption in der österreichischen Presse im 19. und frühen 20. Jahrhundert), Katalin Stráner („Wissenschaft und Öffentlichkeit: Die Rezeption des Darwinismus in ungarischen Zeitschriften des 19. Jahrhunderts“) und von Stefanie Jovanovic-Kruspel („Das Wiener Naturhistorische Museum und die Rezeption von Darwin(ismus) aus kunsthistorischer Perspektive“). Darin stellt die Autorin „das Naturhistorische Museum als „Erstes konsequentes „Evolutionsmuseum““ dar.

Im „Ausblick“ resümiert Peter Schuster über „Darwin gestern und heute“ und meint abschließend: „Schlussendlich wäre die Molekularbiologie mit oder ohne Evolutionsbiologie in dieselbe Richtung gegangen – es hätte aber im zweiten Fall viel länger gedauert.“

THOMAS HOFMANN

REICH, K. & ROUSSANOVA, E. (2018): **Karl Kreil und der Erdmagnetismus – Seine Korrespondenz mit Carl Friedrich Gauß im historischen Kontext.** – Veröffentlichungen zur Geschichte der Naturwissenschaften, Mathematik und Medizin, **68** (Denkschriften der philosophisch-historischen Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, **508**), 272 S., Wien (Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften).

ISBN: 978-3-7001-8186-6

Preis: 89,00 €

<https://verlag.oeaw.ac.at/karl-kreil-erdmagnetismus>

Karl Kreil wurde am 4. November 1798 in Ried im Innkreis in Oberösterreich geboren, besuchte das Gymnasium in Kremsmünster und studierte in Wien Rechtswissenschaften und Naturwissenschaften. 1827 wurde er Assistent bei Joseph Johann Littrow (1781–1840) an der Wiener Sternwarte. 1828 erfolgte eine Reise nach Venedig, in den 1830er Jahren wurde er Eleve am Osservatorio Astronomico di Brera in Mailand; damals begann die Korrespondenz mit Gauß, die Mittelpunkt dieses Bandes ist. 1838 wurde er zum Adjunkt an der Prager Sternwarte ernannt. 1841 wird er von Carl Markus Gauß (1777–1855) als korrespondierendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Göttingen vorgeschlagen. 1847 gehört er zu den Gründungsmitgliedern der Akademie der Wissenschaften in Wien. 1851 wird er Leiter der von ihm gegründeten „Central-Anstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus“, die damals noch in Wien-Wieden, in der Favoritenstraße (heute Haus-Nr. 38), ihren Sitz hatte. In der Einleitung zum ersten Band der neugegründeten Schriftenreihe „Jahrbücher der k. k. Central-Anstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus“ (1854) schreibt er über die Aufgaben der Institution: *„Die der neuen Anstalt vorgelegte Aufgabe ist demnach eine doppelte. Erstens soll sie als Musteranstalt eine Reihe von Beobachtungen durchführen, die sich über*

alle Elemente der Meteorologie und des Erdmagnetismus erstrecken, soll sich hiebei stets auf der Höhe des jeweiligen Standes der Wissenschaft erhalten, und zur Förderung derselben nicht bloss schon betretene Wege verfolgen, sondern wo möglich neue anbahnen. Sie soll in die Reihe jener Anstalten für beobachtende Naturkunde eintreten, mit denen auswärtige Regierungen in den letzten Jahren alle Welttheile ausgestattet haben, und den von dorthin ergangenen Anforderungen nach ihren Kräften entsprechen. Sie soll aber auch zweitens der Mittelpunkt, die Centralstation der Beobachtungsorte im Kaiserstaate sein, welche alle überwacht und, wo es nöthig ist, belehrt und nachhilft, von wo aus alle Instrumente, nachdem sie gehörig verglichen sind, vertheilt, und wohin die gewonnenen Beobachtungen zur weiteren Benützung eingesendet werden. Sie ist im Besitze der Haupt- und Normal-Instrumente, und an ihr können sich sowohl die Beobachter als andere Freunde dieser Fächer unterrichten und einüben.“

Die Korrespondenz mit Gauß umfasst 31 Briefe und 24 Beobachtungsprotokolle aus der Zeit von 1835 bis 1843, die in diesem Werk zusammen mit anderen Briefen wiedergegeben werden. Damit liegen wichtige Dokumente vor, die den Beginn der erdmagnetischen Messungen in einem breiteren Kontext der damaligen Zeit beleuchten und dokumentieren, aber in einem viel größeren geografischen Umfeld, was sich aus der Größe der Monarchie ergibt. Kreil selbst bereiste zweimal, 1846 bis 1848 und 1850 bis 1851, den Kaiserstaat. Kreil verstarb am 21. Dezember 1862 in Wien, der Kreilplatz in Wien-Döbling erinnert an den großen Astronomen, Meteorologen und Geomagnetiker, den Gründer der k. k. Central-Anstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus in Wien, die heute als Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik (ZAMG) eine wissenschaftliche Institution ersten Ranges ist.

THOMAS HOFMANN

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch der Geologischen Bundesanstalt](#)

Jahr/Year: 2018

Band/Volume: [158](#)

Autor(en)/Author(s): Hofmann Thomas

Artikel/Article: [Buchbesprechungen 201-205](#)